

ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 32

Das Problem des Bewußtseins

Über seine Wiederentdeckung in der programmierten Welt

Von

Dr. Georg Meinecke



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Georg Meinecke / Das Problem des Bewußtseins

ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 32

Das Problem des Bewußtseins

Über seine Wiederentdeckung in der programmierten Welt

Von

Dr. Georg Meinecke



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1969 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1969 bei Alb. Sayffaerth, Berlin 61
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

<i>A. Das Bewußtsein im technisch-naturwissenschaftlichen Leistungsfeld</i> ..	9
1. Die bewußt gesteuerte Verwandlung der menschlichen Umwelt ..	9
2. Die Maschine und das „Ding an sich“	10
3. Die Maschine als verwirklichte Idee	12
4. Das Mehr-als-Abbildbare der Ideenverwirklichung	14
5. Abweichungen von der traditionellen Logik	18
<i>B. Der Argwohn um die Realität des Bewußtseins</i>	21
1. Ist das Bewußtsein physikalisch erfaßbar?	21
2. „Außenweltansicht“ und „Innenwelteinsicht“	23
3. Zur Frage der Wissenschaftlichkeit der Bewußtseinsforschung	24
4. Das „unglaubliche“ Subjekt	28
5. Die unabbildbare Natur des Bewußtseins	30
<i>C. Zeitgemäße Exempel der Beziehungsrealität</i>	34
1. Der Operationalismus und die maschinenartige Systemrealität	34
2. Die immaterielle Beziehungsrealität der Naturgesetze	36
3. Die Beziehungsrealität sozialer Systeme	39
a) Das Vorkommen des Bewußtseins in lebenden Zellverbänden ..	39
b) Vorformen der Gestaltdienlichkeit des Zusammenwirkens im Organischen	40
c) Die Bedeutung des Machtfaktors in der Systemrealität des Organischen	41
d) Die Anfechtbarkeit der Macht	44
<i>D. Der verhaltenswissenschaftliche Zugang zum Sichgewahrsein</i>	48
1. Die Beziehungsrealität der Selbstbeobachtung	48
2. Die Beziehungsrealität der Selbstgewißheit	49
3. Die Selbstkritik und die Einsicht in Erwägungen	52
4. Person, Ausdruck und Verhalten	54

<i>E. Die Realität des Vorhabens</i>	55
1. Die Vorsätzlichkeit der Programmierer	55
2. Organe des eigeninteressierten Vorgriffes	56
3. Das Ich als „Macht und Liebhaber“	57
<i>F. Die Rangpositionen psychischer Energien</i>	60
1. Das „Geistige“ und seine „Träger“	60
2. Exemplarische Kriterien der Positionsebene	62
3. Das Leib-Bewußtseins-Verhältnis	64
<i>G. Die organischen Bewußtseinsträger</i>	67
1. Die Nachrichtenübermittlung als Lebenserscheinung	68
2. Die Fragilität des Nervensystemes	72
3. Die Übermittlungsfunktion der Nervenfasern	73
4. Die Aufrechterhaltung der Ganzqualitäten	76
5. Die Wiedererweckung von Ganzqualitäten	78
6. Geltungsermächtigung und Geltungsbehinderung	81
7. Die Ganzheitlichkeit der Geltungsermächtigung im Bewußtsein ..	83
8. Der organisatorische Ort spezialisierter Hirnfunktionen	84
<i>H. Exemplarische Bewußtseinsinhalte</i>	86
1. Das Sichinformieren	86
a) Erfahrung oder Information?	86
b) Das Sichorientieren in der Außenwelt	88
c) Das Realitätsinteresse im Bereiche der Wahrnehmung	89
d) Die Mitbestimmung der Wirklichkeit	91
e) Kriterien der Wirklichkeitsmitwirkung im Erkennen	93
f) Typen des Erkennens	95
2. Sich etwas vorstellen können	100
a) Die reproduktiven Vorstellungen	100
b) Die produktiven Vorstellungen	103
c) Die Realität der Idealität	107
3. Sich einsetzen und sich durchsetzen	109
a) Die Positionsebene des Wollens und Handelns	109
b) Sich entscheiden und sich bescheiden	112

c) Motiv oder Ursache?	113
d) Sich verantwortlich wissen	114
4. Sich vergewissern und sich irren	117
5. Sich sorgen und sich freuen können	119
<i>I. Die Beziehungsrealität des Unbewußten</i>	122
1. Das Nichtbewußte	122
2. Die nichtbewußten Voraussetzungen des Bewußtseins	123
<i>J. Das Indirektbewußte</i>	125
1. Das Unbewußte als Latenz	125
2. Die unterschiedlichen Herkünfte des Indirektbewußten	127
3. Indirektbewußte Strukturbedingungen	131
4. Schöpferische Macht des Unbewußten	132
<i>K. Mächte der Ersatzstrukturen</i>	136
1. Die Ersatzstabilisierungen in der Traumhandlung	136
2. Die neurotischen Ausweglosigkeiten	138
3. Strukturverlagerung und Selbstentfremdung	140
4. Die Grundverstimmungen und das Problem ihrer Bewältigung ..	142
<i>L. Bewußtsein und seelische Gesundheit</i>	145
1. Sind Programmierer Widersacher der Seele?	145
2. Die zuversichtlichen Programmierer	147
3. Die Existenz zwischen „Gemachtem“ und „Gewachsenem“	148
4. Naturgegebene Grenzen der Programmierbarkeit	150
<i>M. Leistung und Rang des Bewußtseins (Zusammenfassung)</i>	152
1. Das spezifische Leistungsrelief des Bewußtseins	152
2. Die qualitative Reichhaltigkeit an Wertungsaspekten im Bewußtsein	154
3. Zur Rangbestimmung des Bewußtseins	155
<i>N. Literatur</i>	156

A. Das Bewußtsein im technisch-naturwissenschaftlichen Leistungsfeld

1. Die bewußt gesteuerte Verwandlung der menschlichen Umwelt

Eine der auffälligsten Erscheinungen unseres Jahrhunderts ist die enorme Veränderung unserer Umwelt, die nicht durch Naturkatastrophen oder ähnliche äußere Einflüsse, sondern vom Menschen selbst provoziert worden ist. Die Geschichte dieser Umweltverwandlung verweist auf den menschlichen Geist als eigentlichen Ursprung. Namentlich in den letzten Jahrzehnten, als die Technik ein Instrument der wirtschaftlichen Aktivität des Menschen wurde, entwickelte sie sich immer deutlicher zum Werk und Werkzeug des vorsätzlich steuernden und somit sehr bewußten menschlichen Willens. Technik gab es schon in der Antike; die Beispiele, die u. a. *Diels* dafür beibringt, zeugen von sehr frühen Anfängen technischen Denkens. Doch erst in unserer Zeit eroberte der Techniker die Umwelt und gab ihr sein Gepräge.

Das Bewußtseinsphänomen als solches hat sich in der Geschichte der Menschheitsentwicklung offensichtlich kaum verändert, weniger gewandelt als der anatomische Stil des menschlichen Leibes, der es trägt. Wohl aber dürfte es in unserer Zeit in einem völlig neuen Lichte erscheinen, in einer Zeit, die eine Fülle von verkörperten Zeugen menschlicher Geistestätigkeit präsentiert. Ist doch die Realisierung von Ideen durch Maschinen eine Realisierung besonderer Art. Technische Schöpfungen weisen sich als funktionierende Wirklichkeiten aus, während Dichter und andere Künstler die Realität ihrer Erzeugnisse oft mühsam rechtfertigen müssen.

Doch wird von Naturwissenschaftlern wie auch von Geisteswissenschaftlern merkwürdig selten und meist nur beiläufig von der Abhängigkeit technischer Wissenschaften vom Bewußtsein gesprochen. So ist bemerkenswert, daß z. B. *Otto Janssen* in seinem gedankenreichen Buche über Dasein und Wirklichkeit in dem Kapitel: „Die geistige Schöpfung“ recht viele geistige Gebilde aufzählt, wie z. B. „Meinungen“, „Auffassungen“, „Theorien“, „Hypothesen“, „Systeme“ und — was besonders

für seine Objektivität spricht — auch Geistgebilde „emotioneller Artung“ erwähnt, aber Maschinen mit keinem Wort berücksichtigt. Gewiß würde er diese, daraufhin angesprochen, auch zu den geistigen Gebilden rechnen, zumal er ausdrücklich vermerkt, daß *jeder echten Verrichtung oder Handlung (des Menschen) die „Schöpfung eines wenn auch noch so primitiven geistigen Gebildes“* vorgelagert sei (S. 85; 1938).

Alle bisher verwirklichten Maschinen mußten einmal erfunden werden. Mag es auch öfter vorgekommen sein, daß entscheidende Einfälle dem Unbewußten entstammten oder gar von unbelebtem Sosein vorgezeigt wurden, so daß sie nur nachgeahmt zu werden brauchten, des Durchganges durch das Bewußtsein bedurften alle Erfindungen und Entdeckungen. Sogar dann, wenn nicht nur die Ausführung von Programmen, sondern auch das Programmieren mehr und mehr von Maschinen übernommen werden wird, bleibt die Entstehungsgeschichte dieser programmierten und programmierenden technischen Welt vom Bewußtsein abhängig, weil sie ohne die ursprünglichen menschlichen Geistesleistungen nicht zustande kam und weil auch theoretisch kein Weg aufgezeigt werden kann, wie sie ohne diese menschlichen Geistesleistungen hätte zustande kommen können.

2. Die Maschine und das „Ding an sich“

Durch die Maschine hat sich auch erkenntnistheoretisch etwas schlechterdings Revolutionäres vollzogen. Offenbaren sich doch in der heutigen Maschinenwelt zahlreiche Formen, die es in der vortechnischen Zeit überhaupt nicht gab und die von der menschlich unbeeinflussten unbelebten Natur heute noch nicht hervorgebracht zu werden pflegen. Mag man in Übertragung eines Gedankens, den *Leibniz* auf die Monaden bezog, zwar voraussetzen, daß nichts aus der Natur gemacht werden kann, was nicht in ihr als möglich vorgegeben ist, so bleibt doch die Tatsache unbestreitbar, daß viele technische Neuheiten wie z. B. Sprechmaschinen, Fernseher, Glühbirnen usw. in der vortechnischen Zeit in der Natur noch nicht vorkamen. Nicht nur Maschinen, auch Hunderttausende von Stoffen sind erst durch den Menschen in die Welt gekommen. So vermerkt der Biochemiker *G. Weitzel* (218; 1964), daß von den rund 900 000 Verbindungen, welche die organische Chemie heute kenne, mindestens die Hälfte nicht in der Natur vorkomme, sondern erstmals im Laboratorium synthetisiert wurde.

Gegenüber anderen menschlichen Werken — z. B. Kunstwerken — sind die Maschinen dadurch ausgezeichnet, daß sie als verwirklichte neue Dinge in offener Realität vorhanden sind. Eine Dichtung z. B. ist meistens erst im übertragenen Sinne, eine funktionstüchtige Maschine dagegen ist unmittelbar real. Dabei ist erkenntnistheoretisch bemerkenswert, daß es den Menschen gelang, neue reale Dinge hervorzubringen, ohne daß damit die prinzipielle Unerkennbarkeit des Dinges an sich aufgehoben wurde. Offensichtlich hat diese prinzipielle Unerkennbarkeit des Dinges an sich den Homo faber nicht daran hindern können, viele und überraschende neue Dinge zu schaffen. Wenn irgendwann, dann wäre eigentlich erst heute der Zeitpunkt gekommen, diese Welt als Spiegel des menschlichen Bewußtseins zu betrachten. Gerade in dieser Zeit, in der die Maschine das Maß aller Dinge zu sein scheint, hat der Mensch den Dingen seinen Geist aufgezwungen.

Sogar die chemischen Elemente kann der Mensch verwandeln, ohne die innere Beschaffenheit dieser kleinen Welten ganz zu kennen. Wie kaum zu einer früheren Zeit könnte man auf den Gedanken kommen, der menschliche Geist vermöchte die Dinge zu verwandeln wie er will. Jeder Naturwissenschaftler weiß indessen, daß die Dinge bei solchen Verwandlungen ein *erhebliches Mitspracherecht* geltend machen. In manchen stolzen Berichten über naturwissenschaftliche Erfolge kommt in neuerer Zeit das Sosein der Dinge allerdings immer weniger zur Geltung. Statt dessen nehmen die Schemazeichnungen in auffälliger Weise zu. Sogar in biologischen Berichten verdrängen diese die vordem realen Abbilder der Tier- und Pflanzenformen, Gewebe und Zellen immer mehr. Ganze Kongresse finden unter diesen Aspekten statt, wobei immer häufiger auch die wissenschaftlichen Bezeichnungen durch Abkürzungen und Zahlensymbole ersetzt werden. Wie verschiedenartig das begründet sein mag, ein Grund ist zweifellos darin zu suchen, daß der programmierende Geist fortgesetzt und mit Erfolg der Natur seinen Willen aufzwingt.

In den Laboratorien selbst weiß man sehr wohl, daß die Natur nicht in beliebiger Weise veränderlich ist. Auch die verwandelten Dinge machen hartnäckig ihr Mitspracherecht geltend. Ja noch mehr: trägt die unverwandelte Natur eine Maske, so die verwandelte abertausend Masken. Die Erfolge der Naturwissenschaften beruhen geradezu darauf, daß man der Natur als Lehrmeisterin gehorchte und ihr ihre Verwandlungsmöglichkeiten abzulauschen verstand. Mag sich mit der Verwandlung der Dinge deren Unerkennbarkeit wandeln, so hebt sich diese